

Ursula Krechel: Landgericht, Roman
Literaturklub Sindelfingen am 16. Februar 2015

1 Lindau

Er war angekommen. (7)¹ So lautet der erste Satz des ersten Kapitels (*Über dem See*). Von wem ist die Rede? Wo geschah das, wann und warum? Auf den folgenden Seiten erfahren wir Näheres über den Angekommenen. Es handelt sich um einen ehemaligen Richter am Berliner Landgericht, Richard Kornitzer, geboren 1903 in Breslau, später wohnhaft in Berlin, seit fast zehn Jahren von seiner Frau Claire getrennt. Nun, im Frühjahr 1948, trifft er sie wieder, im Bahnhof von Lindau. Die beiden haben 1930 geheiratet und zwei Kinder, Georg (geb. 1932) und Selma (geb. 1935). Der Grund für die Trennung der Familie ist einem Schreiben Claires an den Landrat des Bezirks Schwaben zu entnehmen: Richard sei am 1.4.1933 *ohne Gehalt und Pension wegen seiner Rassezugehörigkeit fristlos entlassen* worden und im *Februar 1939 nach Kuba ausgewandert* (29). Im Kapitel *Auf dünnem Eis* steht das Entlassungsdokument im Wortlaut:

1 *Der Gerichtsassessor Dr. Richard Kornitzer in Berlin wird auf Grund des § 3 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtenstums vom 7. April 1933 (RgBl. I S. 175) in den Ruhestand versetzt. – Berlin, den 20. Juli 1933. – Der Justizminister [...] – in Vertretung gez. Dr. Freisler (44)*

Die Kinder kamen *Anfang Januar 1939 nach England zur Erziehung*. Claire fand 1944 Arbeit in Lindau. Die Stadt blieb im Krieg im Gegensatz zum benachbarten Bregenz von Zerstörungen verschont.

Bemerkung 1 zur Erzählweise: Die Lebensgeschichte Richard Kornitzers wird zunächst nur grob umrissen (vgl. den Brief von Claire); die Details werden später nachgereicht. Dokumente wie das oben zitierte sind durch *Kursivdruck* gekennzeichnet. Der Roman ist wie eine Recherche angelegt und bildet damit die Arbeit der Autorin ab: Krechel hat den Fall Kornitzer mehr durch Zufall entdeckt und ihn dann erforscht.

Die wieder vereinten Eheleute wohnen in Bettnang, einem Ort außerhalb Lindaus. Es dauert eine Zeit, bis sich zwischen ihnen wieder Vertrautheit einstellt. Kornitzer, ein Mann mit jüdischen Wurzeln, hat Deutschland verlassen, um seiner Ermordung zuvorzukommen. Daraufhin wurde ihm die deutsche Staatsangehörigkeit aberkannt. Nun ist er formal eine Displaced Person. So nannte man damals Menschen ohne Staatsangehörigkeit. Davon gab es etwa sechs bis zehn Millionen. Fremd- oder Zwangsarbeiter gehörten dazu, aber auch politisch oder rassistisch Verfolgte wie Dr. Kornitzer. Sie mussten nach Kriegsende auf Anweisung der Alliierten erfasst und repatriiert werden. Zuständig für die Wiedereingliederung war die IRO, die International Refugee Organisation, eine Einrichtung der Vereinten Nationen. Im zuständigen Amt in Lindau beginnt Kornitzers Versuch, im Nachkriegsdeutschland wieder Fuß zu fassen. In einem Schreiben an die Betreu-

¹ Ursula Krechel: Landgericht. Roman. 2012, zitiert nach btb 74649. 2014.

ungsstelle für politisch Verfolgte verweist er darauf, dass er von den Vereinten Nationen *in die bevorzugte Rückführungsliste aufgenommen* worden sei, und zwar *zum Zwecke der Mitarbeit am demokratischen Wiederaufbau in Deutschland* (37). Ohne die Unterbrechung durch das NS-Regime hätte er längst *die Stellung eines Landgerichtsdirektors erreicht*. Das sind die Leitgedanken, die Kornitzers Sinnen und Trachten fortan bestimmen. Er sucht eine ihm adäquate Aufgabe, er will Wiedergutmachung für den unverschuldeten Abbruch seiner beruflichen Karriere und den Verlust des Vermögens, er erwartet Anerkennung.

In Bettnang leben die Eheleute Kornitzer zusammen mit weiteren Vertriebenen auf dem Hof der Pfempfles. Die Bauersleute sind etwa gleich alt, aber *mit einer Gelassenheit den Zeitläufen gegenüber* (32) – kein Wunder, waren sie doch vom Krieg und seinen Folgen ziemlich verschont geblieben. Der Name des Ortes ist erfunden, nicht aber seine Topografie. Bettnang entspricht Unterreitnau, heute ein Vorort von Lindau mit ca. 450 Einwohnern. Er liegt landschaftlich reizvoll und wird von Menschen bewohnt, die ihrer Arbeit in der Landwirtschaft nachgehen, der Apfelernte zum Beispiel. Die Kornitzers fühlen sich hier wohl, obwohl ihnen die Sprache fremd ist und auch der dort gepflegte Katholizismus. Aber das Bäuerliche kommt ihnen entgegen. Richard lernt viele Apfelsorten kennen. Aber trotz der angenehmen Seiten des Aufenthalts am Bodensee, er ist keine Lösung auf Dauer. Kornitzer will arbeiten. Das scheitert zunächst an der Staatenlosigkeit. Er muss einen Antrag auf Erneuerung seiner deutschen Staatsbürgerschaft stellen. Dem wird stattgegeben. Dann bekommt er eine Arbeit als *2. Vorsitzender des Kreisuntersuchungsausschusses für die politische Säuberung* (54). Das ist eine eher deprimierende Tätigkeit. Es geht darum, ehemalige Nazis nach dem Ausmaß ihrer Verstrickung ins System zu kategorisieren. Zu leiden haben diese Menschen wenig. Sie finden nach dem Krieg problemlos Arbeit.

2 Mainz 1

Endlich tut sich was. Das rheinland-pfälzische Justizministerium lässt anfragen, *ob er eine Stelle am Landgericht Mainz antreten wolle*. (59). Richard will, obwohl Claire eher dagegen ist und die Lebensumstände im stark zerstörten Mainz schwierig sein würden. Aber Kornitzer will nicht auf Dauer alte Nazis in Kategorien einteilen, sondern auf der Grundlage von Gesetzen Recht sprechen. Der Abschied auf dem Bahnhof von Lindau gerät frostig. Das zu 75% zerstörte Mainz erlebt Richard als eine Ansammlung von Ruinen. Das Hotel, in dem er zunächst unterkommt, stellt sich als ehemaliger Luftschutzbunker heraus. Am 31. August 1949 wird Dr. Kornitzer als Landgerichtsrat vereidigt. Seine neuen Kollegen waren noch vor Kurzem eng mit dem alten Regime verflochten. Sie hatten im Auftrag des NS-Staates Recht bzw. eher Unrecht gesprochen, die Hürden der Entnazifizierung aber locker übersprungen. Trotz der eher düsteren Aussichten ist Kornitzer glücklich; den Augenblick der erneuten Vereidigung empfindet er als *feierlich* (64). Es folgt die schwierige Suche nach einer Wohnung. Versehen mit einem Berechtigungsschein meldet er sich in einem Haus im Ortsteil Mombach

(heute ca. 13000 Einwohner) bei der Familie Dreis. Dort sind angeblich zwei Zimmer frei:

2 Er gab sich einen Ruck, klingelte [...] Ein kleines Mädchen öffnete, er fragte nach dem Vater. Der ist noch in Gefangenschaft, platzte das Kind heraus, und dann kam die Mutter, eine bläßliche Frau mit kräftigen, dunklen Augenbrauen und einem vollen, aber zusammengekniffenen Mund [...] Er zeigte ihr den Berechtigungsschein, den sie ernsthaft studierte. Oh, Sie sind Opfer des Faschismus?, sagte sie und wirkte erschrocken. Ja, sagte er einfach, und ich brauche eine Wohnung. [...] Es ist nur ein Zimmer, das zweite ist schon vergeben an meinen Schwager. Aha, sagte Kornitzer, das hätten Sie aber dem Wohnungsamt melden sollen. [...] Hier ist das Zimmer. Die Frau löste die [angespannte] Situation auf, indem sie eine Klinke herunterdrückte und das Licht anknipste. Ein Schwall Kälte kam aus dem Zimmer, ungelüftete kalte Luft, er sah ein Bett, einen Nachttisch, ein Tischchen vor dem Fenster, das eher ein Nähtischchen war, einen bulligen, viel zu großen Kleiderschrank und einen emaillierten Ofen mit einem [...] Ofenrohr an der Wand entlang. [...] Jetzt fiel Kornitzer der Geruch auf, der kalte, strenge Geruch, er reckte sich ein wenig und sah, auf dem Kleiderschrank waren auf einer Zeitung Äpfel ausgebreitet. [...] Es war ein schönes, rührendes Bild, gelbhäutige Äpfel mit einer schrumpfligen Schale, ganz anders als die Apfelfülle, die er [...] in Bettnang gesehen hatte [...] Wollen Sie einen? Sie wartete seine Antwort nicht ab, stieg auf den einzigen Stuhl im Raum und gab ihm einen Apfel. (96ff)

Eine atmosphärisch dichte Szene, die einiges von den damaligen Lebensumständen vermittelt. Wohnraum ist knapp. Dem Richter Kornitzer steht eine ganze Wohnung zu. Auch er selbst sieht darin eine Notwendigkeit. Nur in einer Wohnung kann seine 1939 auseinandergefallene Familie wieder zusammenwachsen. Auf dem Berechtigungsschein steht: *zwei Zimmer*. Am Ende wird es eines, karg ausgestattet, kalt, muffig. Die Äpfel auf dem Schrank deuten die Veränderung an. Am Bodensee gab es jede Menge davon, hier nur ein paar wenige, geordnet in Reih und Glied und mit Abständen, damit keine zerstörerischen Keime übertragen werden. In Bettnang hat man sie sieben Mal gespritzt, damit sie makellos geerntet werden konnten. Dass die junge Frau ihm einen Apfel reicht, lässt eine Verführungssituation ahnen. Bei einem Essen, zu dem die Familie Dreis den Untermieter einlädt, gibt es erste Annäherungsversuche der jungen Mutter.

Kornitzer merkt, wie wenig ihn mit diesen Menschen verbindet. Er hat nicht wie sie den Krieg erlebt, er kennt die Not der Nachkriegszeit nicht und auch nicht die Folgen der Besatzung. *Geplündert – verhaftet – verschollen – vergewaltigt, das waren die Gesprächsthemen* am Tisch. *Dagegen waren seine Partizipien Perfekt nicht aufzuwiegen: Abgezockt – aus dem Land gejagt – erniedrigt – aus der Staatsbürgerschaft entlassen* (119) Er, der sich nie ums Heizen kümmern musste, soll nun mit einer Axt im Stadtwald Brennholz schlagen und *Holzfrevel* begehen. Zu seinem Glück stellt man ihm ein Kontingent Briketts zur Verfügung. Und es fehlen zum noch größeren Glück die Kinder. Georg und Selma wurden 1939 mit dem Kindertransport der Jewish Agency nach England geschickt. Der Abschied war ein schreckliches Erlebnis, für alle.

3 Claire kam zurück und weinte fassungslos. Sie sagte: Selma klammerte sich um meine Beine, als wären es Säulen. Ich mußte fast treten, damit sie die Umklammerung losließ. Und als ich sie noch einmal oder wirklich erst von mir abgenabelt, von meinen Beinen abgepfückt hatte, in denen sie sich mit ihren Händchen verkrallt hatte, kam ich mir wie eine Verräterin vor. Ich setzte meine Kinder aus – mit Pappdeckeln, auf denen eine Nummer geschrieben stand, um den Hals, in einer abstrakten Vernünftigkeit [...] (101)

1939 waren es rund 10000 Kinder, die so oder ähnlich von ihren Eltern getrennt wurden, ausgesetzt wie im Märchen von „Hänsel und Gretel“, nur brutaler. Der Kontakt zwischen den Eltern Kornitzer und ihren Kindern war viele Jahre unterbrochen. Nun erhält Claire vom Roten Kreuz die Nachricht, man habe Selma und Georg in England aufgespürt. Sie seien inzwischen bei der dritten Pflegefamilie. Die wolle sie adoptieren. Claire reist nach England und besucht die Familie Hales, wo Georg (inzwischen 17) und Selma (14) untergekommen sind. Es wird eine misslungene Begegnung. Georg ist *studying for a scholarship in Cambridge* (146) und steht kurz vor dem Abschluss. Selma fühlt sich auf dem Bauernhof sehr wohl. Sie liebt die Tiere, die Pferde vor allem. Mit der Frau, die angeblich ihre leibliche Mutter ist, kann sie nichts anfangen: *What on earth had this big fat woman to do with me?* (143). Die Hales finden, dass sich die Eltern viel zu spät um ihre Kinder gekümmert hätten. Claire spürt den Hass auf den Kriegsgegner Deutschland. Sie merkt, wie unwillkommen sie ist. Als sie wieder abreist, ist es ihr, *als ginge ein Aufatmen durch das große Haus* (145). Auf der Rückreise macht sie Station in Mainz. Richard erwirkt einen Gerichtsbeschluss. Darin wird verfügt, dass die Hales *Selma unverzüglich nach Mainz bringen* müssten (147). Voll innerer Abwehr kehrt das Mädchen in Begleitung von Mrs. Hales zu den leiblichen Eltern zurück. Sie lehnt sich auf, verhält sich bockig, ist unfreundlich, läuft davon. Erst ganz allmählich gibt sie Erinnerungen aus ihrer Englandzeit preis. Die waren nicht immer gut. Bei der ersten Pflegefamilie, einem kinderlosen Pfarrerehepaar, hat sie viel gelitten.²

4 Sie mußte allein in einem Zimmer schlafen und hatte zu viel Angst, um in der Dunkelheit aufzustehen und zur Toilette zu gehen. Aber sie träumte, daß sie zur Toilette gegangen sei. Und sie beschrieb das blanke Entsetzen, die warme Nässe, als sie entdeckte, daß sie gar nicht auf der Toilette gewesen war. Als das Unglück entdeckt wurde, wurde sie von der Frau des Reverend geschlagen. Aber der Traum vom Toilettengang kam immer wieder, auch das Einnässen wiederholte sich. [...] Nein, die Frau des Reverend und ihre Schwester hatten keine Freude an dem Kind. (157)

Die drei Schlüsselwörter des Abschnitts sind *Angst, Entsetzen, Unglück*. Traum und Wirklichkeit klaffen auseinander. Die Strafe für ein kleines Missgeschick wird von Selma als Strafe für etwas ganz anderes, Grundsätzliches verstanden. Georg war alt genug, die Verschickung nach England irgendwie zu verstehen, Selma nicht. Für sie war es eine Bedrohung, keine Rettung. Die Kinder kamen in eine Quäker-

² Vgl. den Bericht in W.G. Sebalds Roman „Austerlitz“. 2001

schule, wo es ihnen gefiel. Als ihres Bleibens im Pfarrhaus nicht länger ist, werden sie mit anderen Kindern in einem *Hostel for Displaced Children* (159) einquartiert. Dort stinkt es nach Läusevertilgungsmittel. Die Kinder sind sich selbst überlassen, verwahrlosen, Georg erkrankt. Es ist die Zeit der deutschen Bombenangriffe. 43000 Menschen kamen damals allein in London zu Tode.

Selmas Erzählungen stoßen bei den Eltern auf Skepsis. Doch George, wie er sich nun nennt, bestätigt die Angaben seiner Schwester. Er ist dabei, die englische Staatsbürgerschaft zu erwerben. Selma bemüht sich nach der klarenden Aussprache um Anpassung, doch vergeblich. Als sie der Mutter eine Freude bereiten will und ihr ein Pilzgericht zubereitet, vermutet die, ihre Tochter wolle sie vergiften, und wirft das Essen weg. Schließlich resignieren die Eltern und erlauben die Rückkehr nach England. Sie haben Selma zum zweiten Mal verloren.

Dann entwickeln sich die Dinge ein wenig zum Guten. Kornitzer wird *Vorsitzender der 2. Zivilkammer am Landgericht* (176). Sein Gehalt steigt. Er kann sich ein Haus kaufen, kündigt seinen Mietvertrag bei den Dreisens. Die junge Frau stellt ihm inzwischen unverhohlen nach. Es wird Zeit, dass er geht. In den Sommerferien (1951) laden sie die Kinder ein, machen Ausflüge mit ihnen, um ihnen Deutschland zu zeigen. Das Familienleben kommt leidlich in Gang.

Bemerkung 2 zur Erzählweise: Richard Kornitzers Geschichte hat zwar den größten Anteil, aber der „auktoriale“ Erzähler nimmt auch andere Personen in den Blick, Georg und Selma, Claire, die junge Frau Dreis. Der Erzähler macht sich immer wieder durch leise Ironie oder durch Einschübe in Klammern bemerkbar.

Kornitzer sieht zunehmend klarer, an welchen Problemen Nachkriegsdeutschland leidet. Mit großem Interesse verfolgt er 1951/52 den Prozess gegen den Juden Philipp Auerbach. Der setzt sich in Bayern nachdrücklich, aber nicht immer ganz regelkonform für die Wiedergutmachung an den Juden ein. Dadurch macht er sich unbeliebt und löst antisemitische Aggressionen aus. Man verklagt ihn wegen Unterschlagung. Ein Gericht, besetzt mit NS-freundlichen Richtern, verurteilt ihn. In der folgenden Nacht bringt sich Auerbach im Gefängnis um. Zwei Jahre später spricht sich ein Untersuchungsausschuss des bayerischen Landtags für Auerbachs Rehabilitierung aus. Kornitzer denkt, er hätte dem Mann beistehen sollen, als erfahrener Jurist und als Opfer mit vergleichbaren Erfahrungen.

Auch in seiner unmittelbaren Umgebung sitzen einstige NS-Juristen. Sie werden gebraucht. Ihre Vergangenheit spielt keine Rolle. Kornitzer spürt, dass sie ihn kritisch beobachten, und zieht daraus Konsequenzen:

5 Am besten war es, man verhielt sich mucksmäuschenstill, man tat seine Arbeit, man fiel nicht auf, gab sich nicht als ehemaliges Mitglied einer Spruchkammer, als Jude, als Trauernder um Philipp Auerbach zu erkennen, gab keinen Anlaß, antisemitische Äußerungen, Taktlosigkeiten, Nadelstiche auf sich zu ziehen. Am besten, man war wortkarg, sah nicht nach links und nicht nach rechts und tat seine Arbeit. Am besten, man war tot. (200)

Man spürt: Da zeigen sich erste Gedanken der Resignation und ein Spielen mit der Idee, dem Leben ein Ende zu setzen. Die anfängliche Motivation, die Hoffnung, zum Neuaufbau Deutschlands beitragen zu können, ist verflogen.

4 Berlin

Von der Berliner Zeit der Kornitzer war bisher nur kurz die Rede. In den Kapiteln *Das Universum* und *Der Aufprall* werden die 30er Jahre ausführlich dargestellt.

Bemerkung 3: Der Roman hat 13 Kapitel. Die Erzählgegenwart beginnt 1948. In den ersten Kapiteln geht es um die Zeit am Bodensee, dann werden die ersten Mainzer Jahre erzählt (bis etwa 1953). Es folgen zwei Kapitel über die Berliner Jahre und dann eines mit dem Titel *Die kubanische Haut* über das Exil in Kuba (1939 bis 1948). Die letzten Kapitel spielen dann wieder in Mainz.

Universum heißt ein hochmodernes Kino mit 1800 Plätzen im unteren Teil des Kurfürstendamms. Gebaut wurde es von Erich Mendelsohn. Stuttgart verdankte ihm das Kaufhaus Schocken. Das wurde am 2. Mai 1960 abgerissen – eine der größten Sünden der Stuttgarter Baugeschichte. Der Architekt musste Deutschland verlassen und ging nach London, Jerusalem und schließlich in die USA. Dort baute er im Krieg das *German Village*. Diese Nachbildung einer typischen deutschen Innenstadt nutzte die US-Luftwaffe zum Üben von Bombardierungen (383f). Die Eheleute Kornitzer leisten sich den Erwerb einer ebenfalls von Mendelsohn erbauten Wohnung in der Cicerstraße, nahe dem Kurfürstendamm. Sie sind dem Neuen gegenüber aufgeschlossen. Claire leitet eine Werbefilmfirma, Powerb, Richard arbeitet am Gericht. Als Georg auf die Welt kommt, stellen sie Cilly ein, ein schlesisches Kindermädchen. Claire schleicht sich abends ins *Universum*, um die Wirkung ihrer Werbefilme zu prüfen. Die Zeit des Übergangs vom Stummfilm zum Tonfilm fällt mit der Machtergreifung Hitlers zusammen. Die Eheleute spüren den politischen Umbruch, machen sich aber wenig Sorgen.

6 *Richard und Claire sprachen am Abend, wenn Cilly schlief, wenn Georg seine letzte Nachtmahlzeit aufgenuckelt hatte, darüber, was denn werden sollte und was die veränderte politische Lage für die Powerb und für das Richteramt bedeuten könnte, aber sie wollten sich nicht über die Maßen erregen. Nicht verrückt machen lassen! Das war seine Devise, die wie ein Schild über der eleganten Wohnungstür in der Cicerstraße hing. Man mußte abwarten, im Zweifelsfall würde nichts so heiß gegessen wie gekocht.* (229)

Aber es wird alles noch viel heißer. Das Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums tritt in Kraft, Richard verliert sein Richteramt. Die ihm zustehende Pension wird laufend gekürzt. Man wirft ihn aus der Krankenkasse. Der beliebte Besuch des Freibads Wannsee wird verboten. *Jegliche Intimität zwischen Juden und Ariern ist unerwünscht* (244) und damit auch die Ehe Kornitzer. Richards Übertritt zum Protestantismus ändert daran nichts. Das nicht ganz kleine Erbe seiner Mutter, die 1938 stirbt, muss er deklarieren und zum größeren Teil an den Staat abgeben. 1935 ist Selma auf die Welt gekommen. Die Kinder erleben Verhaftungen auf der Straße. Cilly darf nicht mehr bei ihnen arbeiten, die Nürnberger

Rassegesetze von 1935 untersagen das. Richard kann mit Claire nicht mehr in der Öffentlichkeit auftreten. Deren Firma wird arisiert. Werbefilme sind nicht mehr gefragt, nur noch Propagandafilme. Zu spät merken die Kornitzers, dass sie Deutschland verlassen sollten. Aber wohin? Es gibt Staaten, die deutsche Juden als Arbeitskräfte aufnehmen, aber Richter werden keine gesucht. Schließlich bietet sich in Kuba eine Möglichkeit, allerdings nicht für Claire. So reist Richard allein nach Mittelamerika. Er macht Station in England und trifft dort kurz seine Kinder.

6 Kuba

Die Zuckerrohrinsel ist damals völlig von den USA abhängig. Der ganze Staat ist korrupt. Ohne Bestechung läuft nichts. Die Exilanten können froh sein, wenn sie die Übergangslager ohne Schaden überstehen. Kornitzer findet einen Job bei einem Rechtsanwalt. Er darf dessen Terminkalender führen und später, als er die Sprache etwas besser beherrscht, sogar Briefe schreiben. Das kubanische Rechtssystem versteht er nicht. An das Klima gewöhnt er sich nur langsam. Aber allmählich wächst ihm *Die kubanische Haut* (Überschrift des Kapitels).

7 *Die Auferstehung des Fleisches. Das Fleisch revoltiert nicht, das Fleisch sehnt sich, dehnt sich. Das Fleisch nimmt in der sengenden Hitze eine andere Farbe an, das europäische Fleisch rötet sich, wie entzündet, es wird heiß, schmerzt, bildet Blasen und Pusteln, die sich öffnen wie Blüten, dann schält sich die verbrannte Haut ab, und die Schicht darunter rötet sich von neuem, und dann bräunt sie auch und schmerzt nicht mehr. Die Emigranten betrachten sinnend die Haut der Kubaner, nein, nicht die Haut, die vollkommen verschiedenen Häute, porenaiche Haut, samtweiche Haut, nachtschwarze Haut, kaffeebraune Haut, mokkafarbene Haut, Zimthaut, Nougathaut, rosa-farbene Haut, helle Haut einer Dame, die durch einen Hut geschützt wird.* (300)

Manchmal merkt man an der bildhaften Sprache, dass Ursula Krechel (geb. 1947) Lyrikerin ist. Das Kuba-Kapitel ist sprachlich besonders dicht. Historisches (Kriegsausbruch 1939, Hitlers Angriff auf die Sowjetunion, 1941) wird nur beiläufig erwähnt. Krechel erzählt die Ereignisse aus der Perspektive der Emigranten. Sie stellt auch einige vor, zum Beispiel den Sozialisten Fritz Lamm. Der lebte nach dem Krieg in Stuttgart und war an der Organisation der Ostermärsche beteiligt. Auch in Kuba findet er eine ihm gemäße Aufgabe. Die Bedingungen der Deutschen in Kuba verändern sich laufend, je nach der außenpolitischen Situation. Als die USA nach dem japanischen Überfall auf Pearl Harbor in den Krieg einreten, schließt sich Kuba an. Es ist nun auch für Claire endgültig verschlossen. Zu den schönsten Teilen des Romans gehört die Liebesgeschichte zwischen Richard Kornitzer und der Geografielehrerin Charidad Pimienta. Er hat sie unter etwas peinlichen Umständen in der Straßenbahn kennen gelernt. In der ersten Zeit ist ihre Beziehung unbeschwert. Deren moralische oder unmoralische Seite spielt zunächst keine Rolle. *Es gab ein Recht der Liebe, und es gab ein Unrecht der Liebe. Und beides war kaum unterscheidbar* (356). Es war eine Glückszeit für Richard. Sie korrigiert Klassenarbeiten, während er die *Emigrantenzeitschriften mit schauerlichen Nachrichten über den Kriegsverlauf las*. (357) Charidad regt ihn

zu einer ganz neuen Art des Spracherwerbs an, er wiederum ist für sie ein unerforschtes, fremdes Land.

8 Den Körper einer Frau kennenzulernen, ist eine rühmenswerte Aufgabe. Jede Nacht erweitert sich die Lust um einen neuen Landstrich und der schon umfangreiche Wortschatz um neue Begriffe und Regeln. Unregelmäßige Verben des Körpers, Doppelungen, Symmetrien. Als erstes erlangt man Zugang zur Hand (zu einer Hand!), einem Körperteil, der immer bereit ist, sich hinzugeben, der mit allen möglichen Gegenständen vertraut verkehrt. Jeder Finger bekommt einen Namen, jeder Fingernagel ist einzigartig, jede Falte, jede Ader auf dem Handrücken. [...] Alles muß staunend und willig zur Kenntnis genommen werden, keine Form kann mutwillig ersetzt werden. Es ist der Körper dieser Frau. (352)

Aber die Stimmung bleibt nicht so heiter. Charidad wird schwanger; Verzweiflung erfasst sie. So etwas gehört sich nicht für eine Lehrerin. Die Lösung des Problems: Eine Kusine im kubanischen Hinterland, nahe Guantanamo, wie wir erfahren, hat bereits drei Kinder; da kommt es auf ein weiteres nicht mehr an. Das Mädchen erhält den Namen Amanda. Nach der Entbindung kehrt Charidad zurück. Aber die alte Vertrautheit der beiden will sich nicht mehr einstellen.

7 Mainz 2

Das Ehepaar Kornitzer begleitet den Wiederaufbau Deutschlands mit kritischem Blick. In der Berliner Zeit waren sie am Neuen, Fortschritten, Mutigen interessiert, die Nachkriegsarchitektur von Mainz finden sie *bretzelig, [...], unmutig, kleinteilig* (386), rückwärtsgewandt, langweilig, provinziell. Es gab damals Versuche, die Stadt nach einem architektonischen Gesamtkonzept neu zu gestalten, doch alle diese Pläne versanden. Mainz – auch Stuttgart – wird mehr oder weniger planlos und plump funktional bebaut. In der Nachkriegszeit ist mehr Bausubstanz zerstört worden als im Krieg. Richard selbst ist allerdings auch nur theoretisch modern, in der Praxis zeigt er sich ebenfalls mutlos. Als Claire ihn mit der Idee überrascht, ein Kino zu eröffnen und so an die Berliner Zeit anzuknüpfen, lehnt er es rundweg ab, das schicke sich nicht für die Frau eines höheren Beamten am Landgericht. Claire zieht sich *in ein Schweigen zurück* (394).

Am 18. September 1953 wird das *Entschädigungsgesetz für die Opfer des Faschismus* in Kraft gesetzt, schludrig erstellt, voller juristischer Fallstricke. Die Bearbeitung der Anträge dauert viel zu lang. Die Behörden halten offenbar ein Drittel der Antragsteller für *Betrüger* (399). Das Thema ist für die junge Bundesrepublik peinlich. Künstler, deren Werke als „entartet“ galten, bleiben von jeder Entschädigung ausgeschlossen. 75-jährigen Juden in den USA wird gesagt, zuerst wolle man die Anträge der über 80-Jährigen bearbeiten. Zwangsarbeiter bekommen grundsätzlich nichts. Die Verfahren sind so bürokratisch, dass sogar der Jurist Kornitzer einen Anwalt braucht, der seine Ansprüche vertritt. Es sind Belege vorzulegen, die es gar nicht geben kann. Die Akten wandern zwischen den Städten und Sachbearbeitern hin und her. Kornitzer bekommt schließlich 20000 DM Entschädigung und den Bescheid, dass die Zeit zwischen dem 1. November 1933 und dem 31. Mai 1949 ruhegehaltsfähig sei, ein kleiner Erfolg.

Sowohl Claire als auch Richard sind nicht gesund. Sie hat *Nierensteine, Grieß in der Blase, Eiweißschaum im Urin* (405), er ist herzkrank. Nach dem Vortrag von Professor Heinrich Kranz bekommt er einen Anfall. Kranz war eine erbbiologische Größe im Dritten Reich. Sein Schwerpunkt war die Zwillingsforschung, eine von der SS besonders geförderte Disziplin. Es ist nicht bekannt, was Kranz, *der neue Chef der Universitäts-Psychiatrie in Mainz* (406), erzählt hat, Kornitzer jedenfalls hat sich maßlos aufgeregt. *Sein Arzt bescheinigt ihm Herzleistungsschwäche, Durchblutungsstörungen, Unsicherheit beim Gehen, Schwanken* (411).

Als Kornitzer feststellen muss, dass *aktiv tätig gewesene Nationalsozialisten in die früheren Stellungen eingesetzt oder sogar weiterbefördert* wurden (413), schreibt er an das Justizministerium:

9 *Unter diesen Umständen könne er als politisch Verfolgter auf Grund seiner in den dienstlichen Beurteilungen anerkannten Fähigkeiten, Kenntnissen und Leistungen, besonders auf dem Spezialgebiet des gewerblichen Rechtsschutzes, eine weitere Beförderung schon deshalb beanspruchen, weil er, wie bereits festgesetzt worden sei, ohne politische Verfolgung bereits zum 1. August 1936 die Stellung eines Landgerichtsdirektors erlangt haben würde.* (414)

Kornitzer will sein Recht, aber er bekommt es nicht bzw. nur tröpfchenweise. Sein Antrag wird mit der Begründung abgewiesen, er habe schon erhalten, was ihm zustehe. Man rate ihm, die öffentliche Hand nicht weiter zu behellen. In seiner Personalakte steht die Bemerkung, er sei zu empfindlich. Auch lasse sein Gesundheitszustand zu wünschen übrig. Er wirke *massig*. Sein Antrag, diese Bemerkung aus der Akte zu tilgen, wird abgelehnt.

Vor Beginn der ersten Verhandlung nach den Sommerferien 1956 verliest Kornitzer den Artikel 3, Absatz (3) des Grundgesetzes: *Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden.* Und er fügt noch den Artikel 97, Absatz (1) an: *Die Richter sind unabhängig und nur dem Gesetze unterworfen.* Das wird zum Skandal. In der schriftlichen Stellungnahme beteuert Kornitzer, er habe damit keinerlei *Kritik an irgendwelchen Maßnahmen einer Behörde [...] zum Ausdruck gebracht oder auch nur angedeutet.* Er sei nur seinem Gewissen gefolgt. Die Justizbehörde sieht das anders. Er habe *gegen das Mäßigungsverbot verstoßen und seine private Erbitterung, Enttäuschung über die Zurücksetzung, als dienstältester Richter nicht weiter aufzusteigen und zum Präsidenten ernannt zu werden, in den Gerichtssaal getragen* (444). So war das damals. Ein Richter, der zu Beginn einer Sitzungsperiode auf das Grundgesetz verweist, hat – aus der Sicht seiner Vorgesetzten – *Persönliches vor den Prozessgegnern aus[ge]breitet* (445).

Bei der Lektüre des Kapitels *Rechnungen, Brechungen* hat man den Eindruck, dass sich Kornitzer in eine Art Verfolgungswahn hineinsteigert. Andererseits muss man den Behörden den Vorwurf machen, die Hintergründe dieser Entwicklung nicht begriffen zu haben. Man weist Kornitzer nach, dass er auch bei einem

„normalen“ Verlauf seiner Dienstzeit noch nicht zum Präsidenten ernannt worden wäre. Das mag stimmen. *Nicht jeder, der irgendwo unten aufbricht, steigt auf*, kommentiert der Erzähler (464). Kornitzer, heißt es im Text, sehe sich selbst nicht, er habe Wünsche und Hoffnungen, er verkenne die Wirklichkeit. (463) Was er als Kränkung erfährt, macht ihn krank. Eine Kur in Bad Tölz ändert wenig an seinem Herzleiden. Erst 1964 erkennt die Medizin, dass Menschen wie Kornitzer nach *den furchtbaren, leib-seelisch-sozialen Schicksalen der Verfolgung* ein Trauma entwickeln. Die ständige Angst vor und in der Emigration kann sich in Krankheiten niederschlagen. Kaltwasseranwendungen helfen da nicht. Kornitzer bekommt Panikattacken, er schläft schlecht, ist dienstunfähig. Dem Antrag auf vorzeitigen Ruhestand wird stattgegeben. Vorher ernennt man ihn noch zum Senatspräsidenten. Die Pension ist also nicht gering.

Im Ruhestand kämpft Kornitzer weiter. Es geht um die Vermögensverluste als Jude. Wir kennen das Thema von den Gemäldesammlungen, die auf dunkle Weise ihre Besitzer gewechselt haben. Es ist ziemlich aussichtlos, hier Recht zu schaffen und Recht zu bekommen. Ganz nebenbei erfahren wir, dass Claire in Berlin misshandelt wurde. Als Frau eines Juden wurde sie diskriminiert, beleidigt, bestohlen und bei den Behörden angeschwärzt. Schriftlich belegen lässt sich das fünfzehn Jahre später nicht mehr. Doch was nicht mit Quittungen belegt wird, kann auch nicht Gegenstand von Wiedergutmachung sein. Claire erleidet einen Schlaganfall und kommt in ein Pflegeheim. Sie stirbt im Alter von knapp über 60 Jahren. Kornitzer wird 67. Er erlebt noch die erfreuliche Begegnung mit seiner kubanischen Tochter Amanda. Die Zwanzigjährige macht auf dem Weg nach Paris ein paar Tage Station in Mainz. Später wird sie eine erfolgreiche Sängerin.

Das letzte Kapitel des Romans (*Rätsel*) wirft einen letzten Blick auf George. Er ist Ingenieur geworden und arbeitet als Engländer in einer deutschen Firma. Im Sommer 1974 bekommt er ein Schreiben der Redaktion des *Biographischen Handbuchs der deutschsprachigen Emigration nach 1933*. Darin wird er gebeten, die Daten zu bestätigen, die man über seinen Vater zusammengestellt habe. George sperrt sich. Er wisse zu wenig über ihn. Stimmt das oder ist es seine letzte Rache am Vater? Wie auch immer, deswegen jedenfalls *kommt Richard Kornitzer nicht vor* (509) in diesem Handbuch. Das ist der letzte Satz des Romans.

Sein Titel ist mehrdeutig: An der Institution „Landgericht“ war Kornitzer tätig. Zugleich ist er ein Opfer der „Gerichte des Landes“. Man kann das Wort aber auch als „Gericht über das Land“ deuten. Die Bundesrepublik Deutschland ist in der Nachkriegszeit mit ihrer Vorgeschichte, ihrer NS-Vergangenheit verantwortungslos umgegangen. Man zog schon einen „Schlussstrich“, kaum dass man mit der Aufarbeitung begonnen hatte. Ursula Krechel setzt Dr. Richard Kornitzer ein literarisches Denkmal. Zugleich fällt sie ein hartes Urteil über die junge Republik.